

Nr. Der Hungerschlaf

Verhungerrnde Kinder schlafen bis zur Ernte.

DVA Signatur:

Gr. I und die vier Anfänge unten.

Titel:

wie oben.

Anfänge:

| :VOn wunder müß ich sagē/ das warlich bschehen ist:|

Kommt her ihr Christen groß und klein/
Jhr grossen Sünder insgemein/

Kommt her ihr Christen/ Frau und mann/
und Höret doch die wunder an

Ein arme Ma mit siebe Chinde
Hät z'sämme gschlage sini Händ;

Inhalt:

- 1 Ein armer, frommer Mann | Wittwe | Bauer hat viele Kinder,
die verhungern und bitten um Essen.
- 2 Er bittet seinen reichen Bruder | Gevatter | Nachbarn um
Brot, aber dieser schlägt die Bitte ab. (Der Arme
bittet um ein Maß Korn, das er vor der Ernte zurückzahlen
will, aber [da es ihm ein Groschen fehlt] der Reiche
wird nichts leihen.)
- 3 Die Kinder fragen den Vater, ob er Essen mit sich bringt,
aber er sagt nein (sie müßten das Leben verlassen).
(Alle beten, daß Gott ihnen helfe.)
- 4 Die Kinder bitten, nicht sterben zu müssen | wollen
schlafen (auf dem Acker), bis die Ernte da ist. Sie
(und der Vater) schlafen ein. (Ein Engel | ein schöner
Jüngling gibt ihnen Speise.) (Man kann sie nicht
erwecken bis der Schlaf aus ist.) (Viele Leute kommen
und bringen Essen und Geld.)
- 5 [Moral:] (Die Kinder wecken auf und prophezeihen:)
Es kommt als Strafe Gottes Krieg, Teurung, Pestilenz.
Der Mensch soll sich bekehren. (In der 12. Stunde
fällt Feuer von Himmel und verbrennt das Haus
des Nachbarn.)

Belegübersicht:

Erster Beleg 1571; ca. 4 (2 Mit Melodieangaben)
Belege auf Flugschriften, aus der Schweiz und aus
Pommern. Mot. D 1960+.

Kommentar:

Jede der drei Flugschriften (eine in einem handschriftlichen Liederheft sekundär überliefert) wurde neu verfaßt und ist im Detail anders gestaltet. Trotzdem sind die Übereinstimmungen groß genug, um einen lockeren Liedtypus zu rechtfertigen. Die Handlung hängt eng mit derjenigen des "Versteinerten Brotes" (bes. Fassung D) zusammen.

Veröffentlichungen:

Stutz, Jakob. Sieben Mal sieben Jahre aus meinem Leben. Neue Ausgabe nach dem Erstdruck von 1853. Pfäffikon (Zürich) 1927, S. 51ff.

Themen:

TU: 520.3, 574, 152.a, 151.b, 153.b, 245.a, 220.a, 156, 815.3, 960.3

DP: F, I, V

7

"Höre", sprach sie einmal, "ich will dir in einem Lied erzählen, wie viel lieber unser Herrgott die Armen als die Reichen hat. O, dies Lied haben mein Aetti da, dein Großätti selig und wir alle viel tausendmal beim Spinnen gesungen, und die Tränen sind mir dabei immer über die 'Baggen abgerugelet', wie du noch nichts so gesehen hast. Oder, Aetti, sing du dem Buben das Lied, ich möchte es selbst wieder einmal hören." Nach einigem Sträuben begann der Greis mit zitternder Stimme:

Ein arme Ma mit siebe Chinde
Hät z'sämme gschlage sini Händ;
"O richer Gott im Himmel oben,
Ach, sieh doch unser groß Elend!"

So hüt de Ma mit sine Chinde
G'klagt in 're große türe Zit,
Wo Chrieg und Pest und Sturm und Wetter
Groß Leid bracht händ für armi Lüt.

Wie händ die siebe Chindli gweinet!
Wie bleich sind's gsi, fast wie der Tod!
Wie hüt de Vater und d' Muster betet:
"Ach, hilf is us der schwere Not!"

Do geht der Vater zu sim Hochbär;
De ist ein riche Bursma gsi,
Hät Frucht gha, mönge Spicher volle,
Und alli Faß agfüllt mit Wi.

De Vater sait: "Um Gottes Wille,
Gib mir nu au es MÄRli Chorn,
Jch will der's zehfach wieder zahle,
Wenn d' wost Geduld ha bis zur Ern."

Du Bur, er lot sich müd erbete,
Sin Herz ist hart wie Stahl und Stei,
Er sait: "Jch ha kei Frucht z'verchaufe."
De Vater mueß leer wieder hei.

Diheim do falled alli nieder
Und rüefed euser Herrgott a,
Er soll ohne doch an cho helfe
Und mit ohne Verbärnket ha.*

Am Bete seied s' do entschlofe,
Jetzt lot ehne de Hunger Rueh.
Und wo s' so schlofed, chönd zwee Engel
Und trüged ehne z'esse zue.

Mängs Viertel Chorn und viel, viel Anke
Und siebe schöni Gers^tebrod,
Daß s' z'esse gha händ bis zum Schnide
Und grettet sind vom Hungertod.

*Anm. S. 414: Verbärnket: Erbarmen (von mundartl. verbarmen).

Und wo die Glogg tüt Zwölfe schlagen,
Do fällt vom Himmel FÜR und Gluet,
Do ist dem Bur sein Haus verbrunnen,
Sein Frucht und all sein Hab und Guet.

Auch diesmal flossen dem Alten Manne die Tränen
reichlich; er mußte mehrmals innehalten, und Bas
Anneli und ich weinten mit. Was mir von diesem
Lied am lobhaftesten vor der Seele schwebte,
waren die zwei Engel, die Glocke, an welcher es zwölf
Uhr schlug, und das Feuer, das um Mitternacht vom
Himmel gefallen sei. Da meinte ich, wenn mir
sicher ein ganzes Fuder Geld brächte, ich wollte es
nicht annehmen, um nur nicht reich zu sein, damit
ich eher in den Himmel käme.

: Jakob Stutz: "Sieben Mal
sieben Jahre aus meinem Leben."
Neue Ausgabe nach dem Erstdruck
von 1853. Pfäffikon (Zürich)
1927, S. 51ff.